

Sauber on-sight?

Habe ich eine Route mit verlängerten Expressen „korrekt“ begangen? Sicher nicht im Sinne des Rotpunkt-Erfinders. Oder etwa doch? Zumindest in Franken war es unter Einbohrern früher – und seltener auch heute noch – gang und gäbe, Touren ohne sie vorher mal beklettert oder in Ansicht genommen zu haben von oben einzurichten. Ohne sich vorher groß Gedanken zu machen bohren, Haken rein, fertig! Nicht selten kam es vor, dass der Routendesigner bei seinen ersten Versuchen feststellte, dass so mancher Haken mitten in der Crux steckte und aus der Kletterstellung nicht einhängt werden konnte. Manchmal reichte es, den Haken um eine weitere Expresse zu verlängern, oft blieb aber danach eine Dauerschlinge hängen, bis irgendwann jemand das vergammelte Teil endlich mal rausschnitt oder im Falle von fixen Expressen rausflexte.

Beispiele hierfür gibt es *en masse*, und nicht selten sind diese Dauerschlingen sogar in alten Führerauflagen noch eingezeichnet. Wer kennt sie nicht? Die 2 m lange Dauerschlinge an der Weidlwanger Wand an der Umlenkung der „Kinda Kute“? Oder die im ersten Haken an der „Startbahn West“ am Freistein. An der „Unforgiven“ am Waischenfelder Turm habe ich erst kürzlich wieder eine entfernt. Im „Regenbogen“ an der Hammerschmiede, neuerdings in der „Leichten Acht“ am Student. Es gibt Hunderte solcher Beispiele. Übrigens ticken hier Zeitbomben! Schlingenmaterial verwittert. Karabiner schleifen sich ein und bekommen scharfe Kanten, die bei einem Sturz ein Seil mühelos durchtrennen.

Wollen wir das wirklich? Im Dreck liegen anstatt zusätzliche Haken zu setzen oder anders zu platzieren? Früher gab es in schweren Touren oft auch sogenannte Projektierhaken. Nachdem alle Freunde und Bekannte die Route geklettert hatten, verschwanden diese allerdings meist im Laufe der Jahre...

Klettern fürs Ego oder um Spaß zu haben?

Heute wird über vieles lebhaft diskutiert, ohne dass Wiederholer die wirkliche Erstbegehungsgeschichte kennen.

Fakt ist: Bei Routen mit miserablen Hakenpositionen geht es weniger darum, die Tour im Urzustand zu klettern, sondern die Schwierigkeit zu meistern. Spaß haben an tollen Bewegungen und am schönen Fels. Früher mochte ich diese Art „Präparierungen“ gar nicht. Heute geht es mir vielmehr darum, meine Gesundheit auch im Alter zu erhalten. Man wird eben reifer, erfahre-

ner und ist mit seiner erbrachten Leistung zufrieden. Es geht nicht mehr darum, anderen zu zeigen, was für ein Held man ist. Jeder klettert doch letztlich für sich und sein eigenes Ego. Oder doch nicht?

Zumindest nicht, wenn man die Einträge auf meiner bereits mehrfach erwähnten Lieblingsseite 8a.nu zugrunde legt. Hier klettert man für die Öffentlichkeit. Man zeigt, was man drauf hat. Und wer sich in der Öffentlichkeit nackt macht, muss sich schon mal nach dem Stil fragen lassen.



| „Reif für die Insel“ (Kühloch) – Präparierung für einen Vorstieg. Hätte der Meister den 2. und 3. BH 50-80 cm tiefer gesetzt, wäre es sogar noch halbwegs tolerierbar. In diesem Zustand nur etwas für Leute, denen ihre körperliche Unversehrtheit nicht viel bedeutet.

Doch was ist eigentlich der anerkannt „korrekte“ Stil?

Rotpunkt mit hängenden Expressen? Mit verlängerten Expressen? Mit langen Bandschlingen? Den ersten Haken vorgehängt? Warum nicht im Toprope mit etwas Schlappseil? Wer entscheidet über eine „korrekte“ Begehung? Nur DU selbst, und zwar für Dich ganz alleine! Zumindest, wenn Du für Dich selbst und nichtöffentlich kletterst. Quasi als anonymes Kletterholic.

Was ist überhaupt eine saubere Begehung?

Gibt es im modernen Sportklettern überhaupt noch on-sight-Begehungen? Im Falle einer komplett eingechalkten Route mit markierten Tritten und Griffen, dazu noch hängenden Expressen würde ich zumindest für mich nicht mehr von einem „sauberen“ on-sight sprechen wollen.

In Franken allerdings sind die Anforderungen angesichts der oft miserablen Hakenpositionen ganz andere. Schon alleine, die Haken aus den unmöglichsten Positionen und von den kleinsten Griffen aus einzuhängen, steigert die Schwierigkeit oft um mehr als zweidrittel Grade. Dafür gibt es für einen on-sight-Eintrag bei 8a.nu immerhin 145 Punkte mehr. Ein guter Ansatz und in Franken sicher mehr als berechtigt. Erst kürzlich kletterte ich mal wieder die „Bergfix“ am Roten Fels. Von früher wusste ich, dass der Haken am Wulst verlängert sein musste, um ihn halbwegs kraftsparend einhängen zu können. Der nächste steckt dann allerdings fast einen ganzen Meter zu weit links. Hier hilft nur rohe Gewalt, viel Biss und ein höheres Kletterniveau, als es die eigentlichen Schwierigkeiten verlangen. An sich eine tolle 7b+. Aufgrund der miesen Hakenpositionen kann man sich jedoch durchaus eine 7c gutschreiben. Verrückte Welt hier in Franken!

Transparenz von Begehungen

Gerade bei Begehungen in den allerhöchsten Schwierigkeitsgraden ist es oft nicht anders möglich, als sich die Route auf seine individuellen Bedürfnisse „einrichten“. Hier ein Haken verlängern, dort einen auslassen. Und wenn der erste Haken zu hoch ist, oder schlecht anzuklettern, eben vorhängen.

All das ist gängige Praxis, egal wo und von wem. Für Begehungen von Spitzenathleten in den weltweit schwersten Touren würde ich mir allerdings schon größtmögliche Transparenz wünschen. Oder zählt vielleicht doch nur die Schwierigkeit und nicht der Stil? Ein Breitensportler hingegen entscheidet nur für sich und bekommt dafür keine Sponsorengelder.

Greenpoint – Alpinrouten aus eigener Kraft

In vielen Alpinrouten werden einem diese Entscheidungen glücklicherweise von vorneherein abgenommen. Zumindest, wenn sie, wie im Mont-Blanc-Gebiet semi-clean und somit selbst abzusichern sind. Dass man sich an den mobilen Sicherungen hochziehen könnte, lassen wir im Rotpunktzeitalter mal außen vor. Das die Sicherungen hierfür aus der Kletterstellung angebracht werden, jedoch nicht. Und hängende Expressen findet man hier ebenfalls nicht. Somit bleibt in diesen Fällen die Erinnerung an eine Route, die man aus eigener Kraft, eigenverantwortlich begangen hat. Ein Begehungsstil mit höchstem Erlebniswert! Ähnliches gilt natürlich auch für die meisten alten Dolomitenklassiker.

Greenpoint könnte man dazu vielleicht sagen.

Der Anfang einer neuen Entwicklung

Mittlerweile – so habe ich jedenfalls das Gefühl – wird das moderne Sportklettern, so wie wir es heute kennen, gerade an die dafür geeigneten Wände der Alpen übertragen. Da darf man gespannt sein, welche Touren hieraus noch hervorgehen. Insbesondere die Dolomiten, die Verdonschlucht oder Aiglun mit ihren überhängenden Wänden sind prädestiniert für Ausdauerhämmer, wie sie die junge Generation so liebt. Zehn Seillängen im Grad 8a wollen erst mal an einem Tag geklettert werden. Egal ob mit oder ohne hängende Expressen.

Bleibt locker und klettert, wie es Euch Spaß macht. Klettern ist eine der wenigen Sportarten, bei der jeder sein eigener Schiedsrichter ist!

Betzenstein, im Sportkletter-Frühsummer 2015.
Volker Roth

© topoguide.de 2015 – alle Rechte vorbehalten.
Eine Vervielfältigung – auch auszugsweise – ist nur mit unserer schriftlichen Zustimmung erlaubt.